

Der 82ste Brief.

Was die rechte Einsamkeit mit Gott sey.

Gnade und Friede von Gott dem
Vater, in dem süßen Namen Jesu!
In demselben geliebter Bruder!

Deffen Geliebtes, vom 25. Jun. a. c., habe bei meiner Heimkunft aus Holland, angetroffen, woselbst ich die Freunde, auf inständiges Begehren, noch einmal, und vermuthlich das letzte Mal, habe besuchen müssen. Ich bin nicht nur in A. krank gewesen, sondern habe auch seither den einen Stoß nach dem andern auf meine äußere Hütte bekommen, daß auch schwerlich vermuthet hätte, wieder so in Stand zu kommen, daß ihm durch die Feder antworten könnte, wegen Entzündung des Hauptes, und Erschöpfung der Lebensgeister, gepaaret mit schleichenden Fiebern, wiewohl alles gar erträglich war, und noch ist. Jetzt ist es, so lang Gott will, wieder ein wenig besser, ich muß mich aber noch sehr menagiren, wenn es nur nicht gar zu viel thue.

Bis hieher kann ich Gott herzlich danken für seine väterliche Heimsuchung, und für alle darunter mitgetheilte Gnaden. Der Eindruck des so nah bevorstehenden Endes unserer
Pilgerz

Pilgerschaft, setzt den Geist in eine Einsamkeit mit GOTT, da wir die Wahrheit erkennen, deren Erkenntniß uns allein frei und selig macht. Wenn wir dumme Kinder es doch wüßten, wie wir sollten, daß unser ganzes Heil allein in GOTT zu finden sey, wir würden uns viel williger in seine in- und äußere Führungen einergeben, wodurch er uns in diese innere Einsamkeit und Wüste locken will, damit er frei und freundlich zu unsern Herzen reden könne. Wer Einsamkeit mit GOTT sagt, der sagt: gründlicher Ausgang aus sich selbst und dem Geschaffenem.

Wir sind unaussprechlich tief mit der Kreatur behangen, und noch mehr mit uns selbst, welches Selbst ein rechter Satan ist, der sich in einen Engel des Lichts verstellet. Wir gehen zu GOTT, aber wir nehmen uns selbst mit, und vieles des Unseren; und solchergestalt kann GOTT nicht vertraulich mit uns, noch wir lauter mit GOTT handeln. Wir wollen GOTT umfassen, und halten heimlich uns selbst und die Kreatur fest; darum kanns unmöglich gehen. O großes Elend! also verwickelt zu seyn, und sich selbst nicht zu können entwickeln! Aber noch ein größeres Elend ist es, sich auch nicht lediglich den seligen Führungen GOTTES zu überlassen, wodurch er uns in die wahre Abgeschiedenheit und Entblößung einzuführen, so unaussprechlich willig und getreu ist, wo wir nur unsern

ganzen Willen in seiner Hand ließen. Nackend sind wir aus Gott ausgegangen, nackend müssen wir wieder in ihn eingehen, damit er uns mit sich bekleide, gleichwie wir von Natur mit uns selbst bekleidet gewesen sind, zur Ver-
 unehrung seines herrlichen Bildes.

Unsere immerwährende Widerstrebungen wider Gottes Führungen und Absichten, sind recht erstaunend. Die Eigenliebe will sich nur ausschmücken, anfüllen, fest halten, anstatt daß wir sollten los lassen, uns ausleeren und entblößen lassen. Wer aber die Wahrheit liebet, bethet die Absichten Gottes an, und siehet eitel Seligkeit in seinen Wegen; dann er erfähret, daß er ihm selbst die größte Hinderniß ist, daß er aber alles findet nach dem Maß, nach welchem er sich selbst und alles verläset. So laßet uns dann nun, geliebter Bruder, umkehren, und wie die Kindlein werden, die sich der Führung göttlicher Vorsehung von außen, und seiner Liebe, Zucht und Zügen von Innen so überlassen, als wann wir weder Wiß noch Willen mehr hätten, damit er en maitre (als Herr und Meister) uns regiren, und sein Werk in uns ausführen möge, zu seiner Verherrlichung, Amen!

Mülheim,
 den 8. Sept. 1735.

Der